

habe noch nicht meine Hettshwere" (deutsch im Text), noch ein Glas! Das muß man getrunken haben, um einen Teil, vielleicht den wichtigsten (!) der deutschen Sprache zu verstehen; ich möchte von der Art und Weise reden, wie die Jugend ihre überflüssige Kraft verbraucht, die bei den lateinischen Völkern in der physischen, fröhlichen Liebe, in Deutschland im Betrinken mit Bier verschwendet wird. In den Jahren, die dem Junglingsalter folgen, und bis zum Ende wird der Mann geworbene Frau keine Vorliebe und seine Gewohnheiten in diesem Sinn beibehalten, während der Deutsche gleichfalls fortsetzen wird, den Überdruss an Lebensenergie im Eßen schweren Fleisch und vor allem im Trinken seines kleinen Meis zu vergeuden! Und diese beiden, im Junglingsalter entstandenen Gewohnheiten werden bei den Nationen des Nordens und Südens so entgegengesetzte Sitten schaffen, daß das Leben von Grund aus verschieden werden wird. Was ließe sich nicht alles erzählen, wenn man von diesem Punkt ausging!

Der Topos des Brauhauses ist im Zug sich langsam zu verändern. Man sieht jetzt in den großen Städten lichterfüllte Lokale, die breite Fenster und allen modernen Komfort haben, wo die Jugend und die Bräute sich erfreuen. Früher war jedes, seines Romans würdige Brauhaus eine rauherfüllte, niedrige Wirtshäuser. Es gibt in München noch viele dieser Art. Dort leben auch zumeist weiterhin die alten Münchner, noch deren Umgebungen dieser neuen Stil und diese Elektrizitätssorgie nicht "gemäßigt" genug sind. Erzähl mir nicht, daß sichlegitim die Stimmigkeit einer dieser traditionellen Ausflugsstätten gegen den vom Besitzer mindestens Plan, in dem Hauptsaal eines Ventilator aufgestellt, ausleben! Sie drohen, nicht wiederzukommen! Kein, nein! Sie wollen den Raum, und so wenig Platz wie möglich. Sie würden sich in einem von der Zeit und dem Raum geschworenen Bild Toniers wohlfühlen, zwischen Mauern, an denen Würste und geräucherte Schinken hängen und die von zwei Tafelgerichten erhellt werden. Sobald es weiße Tischläufer gibt, ist der Ort nicht mehr "gemäßigt", gibt es keine "Bierstimme" mehr. Man findet sogar Wirtshäuser, in die das Tageslicht nicht eindringt und in denen es keine Uhr gibt, damit die Freunde nicht zu wissen brauchen, wie spät es ist, solange ihre Trinkstube nicht das Ende erreicht hat. Das ist doch wahre Glück!

Die Münchner lassen auch die eigentlichen Cafés im Stich, die übrigens um sieben Uhr abends schließen. Wir meinen die Art Wiener Cafés, wo man Kaffee, Eis, Kuchen und Alkohol serviert.

Ich habe schon gesagt, daß Münchner die Metropole der Wurst ist. Die Münchner essen eine Wurst, wie wir ein Bonbon knabbern, ohne größere Anstrengung, Notwendigkeit und Appetit; das zählt nicht. Man geht an einer Brauhaus vorüber, tritt ein, sieht sich, der Kellner bringt ein Paar, zwei oder drei Würste und einen Liter Bier, man verzögert das alles in fünf Minuten und räumt anderen seinen Platz ein. Eine gute Bürgerfrau faßt im Kreis zwei gefüllte Würste, die man ihr in ein Stück Papier einwickelt, und ist ke in wenigen Sekunden an Ort und Stelle über dem Weitergehen. Trotz dieser allgemeinen Mode gibt es keine große Wurstfabrik in München. Man findet sie erst in Thüringen.

Das Hofbräuhaus befindet sich im Zentrum der Stadt, auf dem Platz, zwei Schritte von der Maximilianstraße. Man betrifft eine Art mit Bäumen beplasteten Hof, in dessen Mitte ein Brunnen steht und wo Tischen aufgestellt sind, auf die man große lebende Kräfte mit Annäherung gestellt hat. Rings um die Köpfe stehen Männer, die die Fleischauswahl und plaudern. Aus diesem Hof kommt man zu ebener Erde in das Brauhaus, das mit seinen auf niederen Pfeilern und mit verbliebenen Fresken bemalten Maxen ruhenden Ovalbogen wie ein Kloster aussieht. Die alten Kellnerinnen haben ihre Leberäpfel um die Tische herumgestellt, die in seinem Vorlese steht und die zwei Arme nur mit Würstchen umschlingen können; sie drücken ein Tuch um ihre Kräfte gegen ihre mächtige Brust und rollen gewissermaßen langsam und unaufhörlich auf ihren kurzen Beinen vom Fuß zu den Tischen und von den Tischen zum Fuß.

Die wahren Kenner, die "Bierleiter", wissen immer, in welcher Bierkellerei das dicke Bier verkauft wird, und wechseln ihre Dolce nach den Weisungen, die ihnen ihre Freunde aus den Brauereien der Stadt geben, mit denen sie sorgfältig vertragliche Beziehungen unterhalten. Ein anderer erwähnt irgendwo, daß sein Vater, wenn er hoch überwiegend wollte, ob das Bier gut wäre, die Hälfte eines Glases auf die Eichenbank schwüttete und sich daran setzte; wenn der Holzboden fehlte, konnte man es trinken, dann war es bis zur Wurst!

Die Bayern werden sich über den Bieneleifer freuen, mit dem Ziel in die Geheimnisse der Brauhäuser einzudringen scheint. Er hat sicher kompetente Informatoren, aber erstaunlich ist es, daß er das Deutschen, der Bierleiter versteht kommt, das selbst manchem Norddeutschen unmöglich ist. Dafür schreibt er freilich regelmäßig alle deutsch zitierten Worte in seinem "Zigarren-Zeitung" falsch.

Die Balkankrisis.

Paris, 9. Dezember. (Telegramm.)

Der Korrespondent des "Petit Parisien" meldet aus Berlin:

"Wie ich erfahre, bemüht sich Deutschland, daß um jeden Preis ein Krieg vermieden möge, auf Österreich einzumachen. Man ist es vor etwaigen, nicht wieder gut zu machen energischen Schritten abzuhalten. Gleichzeitig bemüht sich Deutschland, in ähnlichem Sinne als Friedensvermittler in Belgrad und Konstantinopel zu intervenieren."

Die österreichisch-ungarische Militärfrage.

Wie ernst die gegenwärtige europäische Lage in der habsburgischen Monarchie momentan aufgeht, wird, daß beweist auch folgende Mitteilung über neue schwedende Verhandlungen über die österreichisch-ungarische Militärfrage, die von der "Neuen Fr. Fr." vorläufig noch als "unverbindlich" eingestellt werden.

Wien, 9. Dezember.

Die "Neue Freie Presse" meldet: In den letzten Tagen waren neuvergangene Meldungen verbreitet, daß der militärische Ausgleich mit Ungarn vorbereitet werden sollte. Demgegenüber verlautet von informierter Seite, daß erst nach Erledigung der Unionsfrage und der Banffrage an die Perfectionierung des militärischen Ausgleichs geschritten werde. Nichtdestoweniger haben von Zeit zu Zeit unverbindliche Verhandlungen über die militärischen Fragen statt, und auch in den geistigen Verhandlungen des ungarischen Ministerpräsidenten Dr. Welser mit dem Reichskriegsminister dürften diese Fragen gestreift worden sein.

Ein italienisch-türkisches Bündnis?

(Telegramm.)

Rom, 9. Dezember.

Im Neapeler "Mattino" wird heute die Notwendigkeit eines Bündnisses zwischen Italien und der Türkei erörtert. Es heißt, daß für beide Räte Österreich-Ungarn seine Kolonialfrage sei, sondern eine Grenzfrage. Verein könnten beide, Italien und Türkei, Österreich-Ungarn gebieten. Ein Bündnis Italiens mit der Türkei widersetze übrigens seinen Verpflichtungen gegenüber dem Dreikönigreich, da auch Deutschland jahrelang der Verbündete "Abub al Hamid" gewesen sei.

Die österreichisch-türkische Botschaftsfrage.

(Telegramm.)

Paris, 9. Dezember.

Wie der "Glar" aus Konstantinopel meldet, hatte der österreichisch-ungarische Botschafter eine Unterredung mit dem Großwesir über die Botschaftsfrage. Der Botschafter teilte dabei dem Großwesir mit, daß die österreichisch-ungarische Regierung sofort nach Beendigung des Botschaftsvertrags die Verhandlungen über die Annektion Bosniens und der Herzegowina, sowie über den Zusammenschluß der Konferenz wieder aufnehmen werde. Die österreichische Meinung sei indessen noch wie vor der Fortsetzung des Botschaftsvertrags bis zu dem Tage, wo Österreich-Ungarn Kompensationen gemacht haben werde.

Konstantinopel, 9. Dezember.

Der Großwesir Niamil Pascha stellte vor einigen Tagen dem französischen Botschafter Constant einen Besuch ab. Der französische Diplomat riet dem Großwesir dringend, wegen der Botschaftsfrage zur Mäßigung. Vorschläge zwecks Vermittlung wurden nicht ge-

macht, da Österreich im Stillen verhorrt. Die Worte ist der Ansicht, daß Nachgiebigkeit im jetzigen Moment einen Sturz der Regierung verhindern werde.

Weitere Mobilisierungen.

(Telegramm.)

London, 9. Dezember.

Die "Westminster Gazette" meldet aus Belgrad: Möglichste Mobilisierungsbefehle, die in Ungarn verfügt worden sind, haben in Belgrad große Erregung hervorgerufen. In Pest erhielten mehrere Elitetruppen Mobilisierungsorder.

Deutsches Reich.

Leipzig, 10. Dezember.

* Der Stempelsteuergegenwurf. Eine der wichtigsten gesetzgeberischen Arbeiten, die der jüdische Landtag noch vor dem Beginn der Weihnachtsferien in Rücksicht auf das Gleichgewicht im Staatshaushalt erledigen muß, ist die Verabschiedung der neuen Stempelsteuergegenwurf. Der Gegenwurf ist gegenwärtig so weit gebracht, daß die Finanzdeputation A und B und die Wegebaudeputation der Zweiten Kammer, denen die Vorlage zu gemeinsamer Weiterbetatung und Berichterstattung vom Plenum dieses Hauses überreicht worden ist, die erste Fassung bearbeitet haben. Demnächst wird nun der Berichterstatter, Abg. Dr. Steppen-Wurzel, den Deputationsseinen Bericht vorlegen, worauf ich alsbald die Kammer endgültig zu der Regierungsvorlage entscheiden wird. Dann geht das Gesetz zur verfassungsmäßigen Beratung an die Erste Kammer, wo die Verabschiedung knapp vor Todeschluss erstmöglich sein wird. Zugleich der manmöglichen Bedenken, die man seitens des Landtags einzelnen Wehrvermögensobjekten und Steuerjägern in dem vorgelegten neuen Tarif gegenüber geltend macht, wird das Gesetz doch noch keine Neuerungen erfahren. Die Abgabe von jedem Wehrvermögen, die einem großen Widerstand begegnete, befindet sich noch in der Vorlage, und es ist nur wenig Hoffnung vorhanden, daß diese neue Abgabe noch fallen gelassen wird.

* Die Handelsklammer in Blauen und die Gewerbesteuere. Die Handelsklammer Blauen hat beim Reichstag im Interesse der in ihrem Bezirk weitverzweigten Textilindustrie auf telegraphischem Wege entschiedenen Widerstand gegen die Heraushebung der Arbeitszeit vertheidigte. Arbeitnehmerin an Sonntagen von 8 auf 6 Stunden erhoben. Dagegen hat die Kammer im Interesse der in ihrem Bezirk vorhandenen wichtigen Sozialindustrien zur Herstellung von Stricken und Spulen und Konfektion gegen das Verbot der Wirtschaft von Dienstboten und Arbeitnehmerinnen noch ebenfalls bringend Widerstand eingesetzt und den Reichstag gebeten, biesen für Arbeitgeber und Arbeitnehmer gleich noch teilschränkungen der Zustimmung zu verlangen.

* Freisinnige Versammlung in Chemnitz. In Chemnitz fand am Dienstag eine vom Freisinnigen Volksverein veranstaltete Versammlung um öffentliche Versammlung statt, in der der freisinnige Parteisekretär Herr Hofmann (Leipzig) über "Politische Tagestragen" referierte.

* Über die Reichsfinanzreform und die neuen Steuern sprach der Reichsbildungsgelehrte Geyer in einer im Hellensteller in Leipzig-Volkmarsdorf abgehaltenen Volksversammlung. Er schilderte die einzelnen Steuervorlagen, kennzeichnete die Stellung des einzelnen politischen Parteien, wobei er die Urforderung des Reichsdeputations auf das verlorne Landes des Militarismus und der Kolonialpolitik aufzufordern, wobei er in dem Schlussteil, daß die Steuervorlagen ein Eintritt in die Volksversammlung seien und daß aus diesem Grunde mit dem rechten System gehorchen werden müsse, wenn eine Zustimmung der Reichsfinanzreform verholt werden solle. Beschlüsse wurden hierzu nicht gefasst.

* Abg. Opitz und der englische Ministerpräsident. In der Zweiten Kammer hatte der Abg. Opitz erklärt, der ungarische Ministerpräsident Andrássy habe sich an den deutschen Reichsminister und an den englischen Ministerpräsidenten gewandt, wegen der Erstellung zum Pluralwahlrecht und daß ihm überwiegend geantwortet habe, daß Pluralwahlrecht sei die einzige Methode, die den Anforderungen der Zivilisation entspreche. Die Dresden, Volksatz, veröffentlicht nun ein Schreiben des englischen Sozialistenführers Keir Hardie, der sich deshalb mit einer Anfrage an den englischen Ministerpräsidenten gewandt hat. In seiner Antwort an Keir Hardie bestreitet der englische Ministerpräsident, daß er jemals eine derartige Ausserung getan habe. Es sei an der ganzen Geschichte kein Wort wahr. Nun hat der Abg. Opitz das Wort.

* Von einer sozialen Depression des Kaiserreichs wurde vor ungefähr zehn Tagen das erste Mal in der Presse berichtet. Gestern wird diese Meldung wiederholt und in ihrem Ton verstärkt. Es heißt, die „ausfällige Depression und die Gemütsstimmung des Kaisers“ mache auf dessen Umgebung einen starken Eindruck. Der Kaiser bringe „auch während des Tages mehrere Stunden im Bett zu und zwar sei dies nicht durch körperliches Kranksein bestimmt.“ Weiter wird noch hinzugesagt, daß sich die Gemütsstimmung des Kaisers „in einer stärker noch als sonst hervorstehenden Religiosität äußere, und daß die für Frühjahr geplante Mittelmeerreise des Kaisers nicht ausgeführt wird. Die Wahrscheinlichkeit dieses bedauerlichen Zustandes des Kaisers ist angesichts der Vorgänge der letzten Wochen sehr groß; nur ist nicht recht ersichtlich, weshalb die Nachricht davon in verhältnismäßig kurzer Zeit wiederholt wird.“

* Über das Ergebnis der Delegierung am Internationalen Institut für Handelswirtschaft in Rom erfahren wir, daß allgemein die Überzeugung von einem zufriedigen erfolgreichen Arbeiten des Instituts Platz negriert hat. Dies hat seine Begründung in der vorsichtigen sozialverbindlichen Vertretung der beteiligten Staaten im Südlichen Afrika, sowie in dem einheitlichen Zusammenarbeiten dieser Behörde. Als erste Aufgabe wird sich das Institut die Schaffung einer umfassenden handelswirtschaftlichen Prostitutionstafel stellen, die — auf einheitlichen Grundlagen beruhend — ein klares Bild der vorhandenen Erzeugung in den wichtigsten Artikel des Weltmarktes bietet. Man erwartet hierzu einen günstigen Einfluß auf den Handel, weil die frühere Beschleierung der vorhandenen Produktion nur der unlauteren Spekulation Vorschub leistete. Diese Statistik soll auch auf die Beweisung der hierfür in erster Linie in Frage kommenden Völker aufgedeckt werden. Ferner dürfte auch eine Erforschung der Binnenzentralkräfte und ein Nachrichtenstand über deren Aufgaben in die Wege geleitet werden. Zwiespältig wird sich das Institut die Schaffung einer umfassenden handelswirtschaftlichen Prostitutionstafel stellen, die — auf einheitlichen Grundlagen beruhend — ein klares Bild der vorhandenen Erzeugung in den wichtigsten Artikel des Weltmarktes bietet. Man erwartet hierzu einen günstigen Einfluß auf den Handel, weil die frühere Beschleierung der vorhandenen Produktion nur der unlauteren Spekulation Vorschub leistete. Diese Statistik soll auch auf die Beweisung der hierfür in erster Linie in Frage kommenden Völker aufgedeckt werden. Ferner dürfte auch eine Erforschung der Binnenzentralkräfte und ein Nachrichtenstand über deren Aufgaben in die Wege geleitet werden.

* Die Reichsfinanzreformkommission des Reichstags beschloß einstimmig, die aus den Rechnungsjahren 1906 bis 1908 herstellenden gestundeten Matrikulärbeiträge in Höhe von 144.753.000, die nach § 6 des Finanzgesetzes auf die Reichsfinanz übernommen werden sollten, aus der Verabschiedung des Schatzkantors aufzuhören. Ferner wurde eine freiwillige Resolution angenommen, wonach die verbliebenen Regierungen in Erwägungen über die Veredelung der Matrikulärbeiträge einzutreten.

* Zur Tabaksteuer. Aus dem Bureau des Deutschen Tabakvereins wird uns geschrieben: Es wird wiederholt von Freunden der Tabaksteuer eine bildliche Darstellung der Tabaksteuer vorgetragen. Darin ist die jetzige Tabaksteuer ganz winzig mit einer kleinen Zigarette und einer kleinen Zigarre dargestellt, und der Betrag dabei mit 25. Millionen angegeben, daneben steht die geplante Tabaksteuer mit einer Riesen-Zigarette und einer Riesen-Zigarre bezeichnet und der Betrag mit 77 Millionen. Tatsache ist, daß jetzt der Tabak mit 77 Millionen und die Zigarette mit einer Sondersteuer von 15 Millionen, der Tabak also zusammen mit 87 Millionen angesteuert der Reichsfinanz belastet ist.

* Gegen die Zigarettensteuer wendet sich auch die Vereinigung der Cigarettenfabrikanten in einer Sitzung an den Reichstag. Da überzeugenderweise wird darin nachgewiesen, daß das Gas durchaus kein Zugeständnis mehr sei, sondern daß es vielmehr zum Nutzen des kleinen Mannes geworden sei. Die Denkschrift weist vor allen Dingen auch nach, daß die Regierung sich hinsichtlich des Ertrages der Steuer gründlich und bedenktlich gezeigt habe.

* Der Kriegsminister und „Rillende Ritter“. Der Kriegsminister hat, wie die „Int.“ von unterrichteter Seite erklärt, soeben eine bankenswerte Einrichtung getroffen, die alleinig mit großer Bekämpfung aufgenommen werden wird. Er hat nämlich versucht, daß von den Direktoren der Militärverwaltungen in Spanien alle dort beschäftigten Arbeitnehmer, die als junge Männer ihre Söhne leicht fallen, möglich einen dreißigjährigen Urlaub erhalten müssen. Zugleich hat der Minister angeordnet, daß diese Arbeitnehmerin, welche die freie Zeit zum Stillen ihrer Söhne benötigt, darüber hinaus noch vierzehn Tage verbleiben müssen, tragen den kleinen Sohn erhalten, als wenn he während dieser Zeit gearbeitet hätten. Ein Abnahmung darf für die Stillzeit unter keinen Umständen erfolgen.

* Verschiebung der Reichstagssitzung? Es ist nicht ausgeschlossen, schreibt die „Neue pol. Zeit.“, daß der Reichstag noch über den Donnerstag hinaus tagt, weil die erste Sitzung und die Heiterverordnungswelle noch erledigt werden sollen, und es fraglich ist, ob dieser Stoff sich bis Donnerstag erledigen läßt. Bleibt aber der Reichstag bis Freitag zusammen, dann liegt die Möglichkeit vor, daß vielleicht noch drei Sitzungen der Reichstagssitzung stattfinden werden. Der Reichstag geht dann bis zum 12. Januar in die Ferien. Es ist zu hoffen, daß die Reichsboten noch dieser langen Erholungsperiode so gefüllt zurückkehren, daß sie an die wichtige Finanzreform dann mit allem Nachdruck herangehen werden. Man würde es im Lande nicht verstehen, wenn die beteiligten Industrien so lange in Spannung blieben und daneben die Sicherheit einer großzügigen Lösung der notwendigen Finanzreform zu lange aufgeschoben werden würde. Auch das Interesse der vielen Kaufleute von Beamten, deren Gehaltserhöhung unlosbar mit der Finanzreform verknüpft ist, erfordert baldig eine Entscheidung.

* Vorstoss deutscher Waren in Böhmen und in Mähren. Wie aus Frankfurt a. M. gemeldet wird, haben zahlreiche süddeutsche Großbetriebe nach Exporthäuser die Rüstung jahrelanger Geschäftsverbindungen seitens böhmischer und mährischer Abnehmern erhalten mit der Motivierung, daß infolge des Vorgehens des Deutschen (!) in Prag deutsche Fabrikate in Böhmen und Mähren nicht mehr geführt werden dürfen.

* Die nachgeholte Genehmigung zur Errichtung eines Verbands der Fleischhof- und Telegraphenbeamten ist nunmehr erzielt worden, so daß der neue Reichsverband am 1. Januar ins Leben tritt. In dieser Organisation die bereits bestehenden Bezirksvereine förmlich beitreten, wird sie mit fast 70.000 Mitgliedern die größte Beamtenvereinigung darstellen. Die in der Genehmigung liegende Anerkennung des freien Konkurrenzrechts darf hoffentlich als ein Zeichen dafür ansehen werden, daß auch die Postbehörde zufriedig eine andere Tätigkeit gegenüber den Beamtenvereinigungen einnehmen wird.

* Der Einpruch des Bischofs von Rottenburg gegen die Volksschule in Württemberg wird der württembergischen Presse bekannt. Die Auslassung des nationalliberalen „Schwäbischen Merkur“ wurde bereits mitgeteilt. Das Hauptorgan der Volkspartei, „Der Beobachter“, verlangt eine rasche und entschiedene Antwort der Regierung. Ein Votum der Rottenburger Kündigung wäre ein Schwächegegnis für die Regierung, die nun genötigt sein wird, ganz bestimmt auch in der Ersten Kammer, wo sie den Vertretern des Ordinariats Auge in Auge gegenüberstehen wird, ihren Standpunkt mit allem Nachdruck zu vertreten. Für die Regierung gibt es nach diesem Schlagzug nur noch ein kraftvolles Verteidigung und niemals ein zuverbares Paradies.“ Die Betrachtungen des „Beobachters“ ringen aus in dem Wunsche nach gänzlicher Trennung von Staat und Kirche, wobei die Schule sich so isoliertemotivisch Tagwacht.“ Das Organ der Konservativen und Bauernbündler, die „Deutsche Reichspost“, meint, durch die Auslassung des Bischofs werde die Zentralisierung von der Notwendigkeit entlastet, ihrezeit nochmals durch lange Reden ihren Standpunkt zu vertreten. Die liberalen Blätter „Neues Tageblatt“ und „Reaktion“ betrachten die bischöfliche Kündigung als letzten Vorstoß, durch den der Rückzug des Zentrum gezeigt werden soll. Schon in den nächsten Tagen wird das Vorgehen des Bischofs in der Abgeordnetenkammer zur Sprache kommen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

* Aus dem Abgeordnetenkam. Im österreichischen Abgeordnetenkam. hat Herr von Wienert gestellt eine bedeutende Rede über die Preger Wände, deren Inhalt folgendem zusammengefaßt wird:

Wien, 9. Dezember. (Tel.) In fortgesetzter Beratung des Budgetprovisoriums sprach Ministerpräsident Sehr. v. Wienert im Abgeordnetenkam. unter auffallendem Applaus und fortdauerndem Pfiffen der Tschechisch-Radikalen seine große Genugtuung darüber aus, daß das Haus mit einer Röhrigkeit, die genau die von einzelnen gebrochenen Zweilen an seiner Leistungsfähigkeit glänzend widerlegt, in die Verhandlung des Budgetprovisoriums